

RECENZE – РЕЦЕНЗИИ – REVIEWS – BESPRECHUNGEN

Sprachliche Motivation. Zur Interdependenz von Inhalt und Ausdruck. Herausgegeben von Peter Gallmann, Christian Lehmann und Rosemarie Lühr. Tübingen: Gunter Narr Verlag 2007. (Tübinger Beiträge zur Linguistik. 502). VI + 231 S. ISBN 978-3-8233-6302-6. 49,00 Euro

Der zu besprechende Sammelband hat im Titel ein attraktives Thema, das einen breiten Raum für verschiedene ausgeklügelte Theorien und scharfsinnige Ausführungen eröffnet, vor allem hinsichtlich der heutigen funktionalistisch-formalistischen Diskussionen aktuell ist und durch seine Verbindung insbesondere zur Arbeit der Prager Schule in der Tradition verwurzelt ist. Allerdings ist anzumerken, dass Motivation in einigen Beiträgen zu weit aufgefasst wird, etwa einfach als Begründung für verschiedene sprachliche Erscheinungen; es fragt sich, ob eine solche Auffassung angemessen ist.

Außer der Einleitung der Herausgeber (S. 1–3), in der die einzelnen Beiträge kurz zusammengefasst werden, enthält der Sammelband neun Texte, die alphabetisch einandergereiht sind. Ich werde über sie nach dem Inhalt referieren.

Zwei Beiträge sind allgemein.

Gewissermaßen der Leitartikel ist der Text von Christian Lehmann: *Motivation in language: Attempt at a systematization* (S. 105–140). Es ist zu würdigen, dass Lehmann die Semiosis als eine aktive Tätigkeit auffasst und – im Unterschied zu manchen der heutigen Funktionalisten – auch systeminterne Motivationen thematisiert, womit er in der funktional-strukturalen Tradition der Prager Schule steht, zu der er sich im Übrigen am Anfang seines Aufsatzes meldet. Nur würde man dann nicht die Meinung erwarten, „structuralism has taught us that linguistic analysis starts from expressions and their structures, because this is the only way the linguist can access the meaning or function of the form“ (S. 126), was sowohl für die Prager Schule als auch beispielsweise für Hjelmslev nicht ohne Weiteres gilt (vgl. Vykypěl 2006a, 71–72). Aber das ändert nichts daran, dass Lehmanns Abhandlung – wie es bei ihm allgemein üblich ist – einen scharfsinnigen und bedeutenden Beitrag zum behandelten Thema darstellt, an dem niemand, der sich damit befasst, vorbeigehen darf.

Eine gewisse komplementäre Ergänzung zu Lehmanns Aufsatz stellt der Beitrag von Wolf Peter Klein dar: *Reflektierte Motivation. Überlegungen zu ihrer Rolle in Sprachgeschichte und Sprachwandel* (S. 81–103). Hierin wird ein Fall der aus „experimentaler“ Sicht höchst interessanten Erscheinung der Reflexion der Sprache durch ihre Sprecher behandelt, und zwar die Motivation bei der Wahl von (eventuell einander konkurrierenden) sprachlichen Entitäten. Damit kommt Klein u.a. auch zum grundlegenden und umstrittenen Thema der Rolle der Intention in der Sprachentwicklung.

In vier Beiträgen werden mehr oder weniger allgemeine Probleme anhand von Fallstudien behandelt.

Rosemarie Lühr versucht, die Optimalitätstheorie auf die Beschreibung der altindischen und avestischen Personalpronomen anzuwenden: *Die Abbildung grammatischer Merkmale in morphologiereichen Sprachen* (S. 141–183). Die Beurteilung davon hängt von der Beurteilung der ganzen Optimalitätstheorie ab, zu der ich mich eher skeptisch stelle. Außerdem liest man auf S. 155 die so oft wiederholte Behauptung, Numerus bei den Personalpronomen der ersten und zweiten Person sei etwas anderes als Numerus bei Nomina, die jedoch zweifelhaft ist (vgl. Vykypěl 2006b, 366, Anm. 15).

Christine Römer behandelt anhand von Beispielen aus dem Deutschen die Rollen, welche die einzelnen Arten der Ikonizität in der Entwicklung von Phraseologismen spielen: *Ikonische Kodierung bei der Phaseologisierung von Verbphrasen* (S. 203–218). Zu diesem interessanten Aufsatz sei nur angemerkt, dass die semantische Expressivität der Asymmetrizität von sprachlichen Zeichen, die hier auch erwähnt wird, bereits Karcevskij (1929) im funktional-strukturellen Rahmen betrachtet hat.

Mit dem Thema der Asymmetrizität hängt gewissermaßen auch das Thema des Beitrags von Wolfgang G. Müller zusammen: *Metrische Inversion und Enjambement im Kontext syntaktischer und morphologischer Strukturen* (S. 185–202). Müller zeigt anhand von Beispielen aus der englischen Lyrik die semantische Rolle von Spannungen zwischen Metrum und Rhythmus (d.h. der Realisierung des Metrums in einem konkreten Text). Dieses Thema sowie seine Behandlung durch Müller ist zweifelsohne interessant, nur stellt sich die Frage, ob es in die Rubrik 'Ikonizität' fällt, oder aber einfach die Poetik, den Form- und Bedeutungsaufbau des Gedichts usw. betrifft.

Interessant ist auch der Beitrag von Adrian P. Simpson: *Phonetische Motivation für Lenition: Gebrauch oder Missbrauch von phonetischen Erklärungen?* (S. 219–231). Hier werden (indirekt) u.a. die neueren Versuche thematisiert, externe Faktoren und Parameter in die Erklärung von phonologischen Systemen stärker einzubauen (vgl. z.B. Blevins 2004). Dies eröffnet einen breiten Raum für interessante Hypothesen, zugleich muss man dabei indessen sehr mit Vorsicht verfahren, wie auch Simpsons Beitrag (anhand von Beispielen aus dem Englischen) zeigt.

Drei Texte sind einzelsprachlichen Problemen gewidmet.

Sehr interessant finde ich den Beitrag von Joachim Born *Außenseiter der Wortbildung – Deonymie, Antonomasie, Akronymik und Konfigrierung im brasilianischen Portugiesisch* (S. 5–25), der eine Fülle von interessanten Beispielen bringt.

Holger Diessel sucht einen gemeinsamen Nenner für die verschiedenen Funktionen der Konstruktionen mit Verberststellung im Deutschen, und zwar in instruktivem Vergleich mit dem Englischen: *Verberstkonstruktionen im Englischen und Deutschen* (S. 27–44). Wie beachtenswert auch immer seine Ausführungen sein mögen, handelt es sich hier doch einfach um Fragen der Satzsemantik, nicht jene der sprachlichen Motivation, zumindest wie diese meiner Meinung nach zu verstehen ist.

Schließlich befasst sich Peter Gallmann mit dem komplizierten Problem der deutschen Konjunktivformen, die bekanntlich funktional sehr ungünstig sind, was man verschiedentlich zu „reparieren“ versucht: *Morphologische Probleme der deutschen Konjunktive* (S. 45–79). Auch in diesem Fall geht es allerdings vielmehr um eine Erklärung gewisser Erscheinungen als um Probleme der sprachlichen Motivation im engeren Sinne.

Wegen seiner thematischen Breite wird der besprochene Band sicherlich eine breite Leserschaft finden, und er ist dem interessierten Publikum zu empfehlen.

Literaturverzeichnis

- Blevins, J. 2004. *Evolutionary Phonology: The emergence of sound patterns*. Cambridge.
- Karcevskij, S. 1929. Du dualisme asymétrique du signe linguistique. *Travaux du Cercle linguistique de Prague* 1, 88–93.
- Vykypěl, B. 2006a. *Essays zur Prager Typologie (mit einer Bibliographia typologica Pragensis)*. München.
- Vykypěl, B. 2006b. Adolf Erhart: Leben und Werk (Einige Skizzen). In: A. Erhart: *Ausgewählte Abhandlungen zur indogermanischen vergleichenden Sprachwissenschaft*. Hrsg. von B. Vykypěl. Hamburg, 349–398.

Bohumil Vykypěl